Sonntag, den 26. November.

Thorner  Zeitung.

Nro. 280. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

26. November. Angriff der Garibaldianer auf die Vorposten des 14. Corps bei Pasques zurückgewiesen.

27. „ Sieg der 1. Armee gegen die aus Amiens vordringende französische Nordarmee, die auf Amiens zurück- und über die Somme geworfen wird. 2000 Gefangene.

„ „ La Fere kapitulirt nach 2tägiger Beschießung mit 2000 Mann, 70 Geschützen.

„ „ Die Arrieregarde des Garibaldischen Corps wird vom General v. Werder erreicht und in wilde Flucht gejagt.

Tagesbericht vom 25. November.

Berlin, den 23. November. S. M. arbeitete nach verschiedenen erstatteten Vorträgen mit dem Kriegsminister Grafen Roon und dem Militär-Cabinet und empfing dann zu längerer Conferenz den Staatminister Dr. Delbrück. Um 2 Uhr hatte der mit Ueberreichung eines Ordens beauftragte spanische Gesandte Juan Antonio de Roscan Audienz. Es fand das Diner im Palais des Prinzen August von Württemberg statt. Der Kronprinz wird am Sonntage früh erwartet, um der Eröffnung des Landtages beizuwohnen. Die Großfürstin Helene, von Rußland hat ihre Abreise nach Petersburg um 8 Tage verschoben. Nach Wiener Nachrichten soll am Sonntage die Neubildung des Cabinets stattfinden. Graf Beust ist nach Salzburg abgereist. Nach späterer Mittheilung werden genannt: Auerspeg Ministerpräsident, Lasser Inneres, De Pretis Handel, Banhans Ackerbau, Chlumetzki Vertheidigung, Glaser Justiz, Stremayer Cultus, v. Plener Finanzen.

— In Brüssel fanden am 23. wieder Ruhestörungen statt und namentlich vor dem dem Clerus gehörenden Gebäuden so wie vor dem Hotel des Ministers der öffentlichen Arbeiten, wo man die Gitter zu zerstören versuchte. Am 24. wurden die Zusammenrottungen fortgesetzt, Menschenmassen sangen die Brabançonne und zogen mit Schmährufen auf das Ministerium durch die Straßen. Vor dem Königs-Palais fanden einige Verhaftungen statt. Schließlich zerstreuten sich die Ruhestörer.

— Die in Versailles tagende Begnadigungs-Commission hat bisjetzt noch keine Entscheidung getroffen, doch gilt für unzweifelhaft, daß die meisten Begnadigungsgesuche von ihr verworfen werden dürften.

— Die chinesische Gesandtschaft, die schon lange in Europa weilt, ohne sich ihrer an den Kaiser Napoleon ursprünglich gerichteten Mission entledigen zu können, ist nun endlich von Thiers am 24. empfangen worden.

— In Rom ist das brasilianische Kaiserpaar von Neapel eingetroffen. In einem am 24. stattgefundenen Consistorium sollten 40 neue Bischöfe ernannt werden.

— In den parlamentarischen Kreisen Madrids gilt die Auflösung der Cortes als unzweifelhaft — Castellar sollte Seitens der republikanischen Partei ein Manifest abfassen. Viele der Deputirten gingen nach Hause.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 24. November.

Vice-Präsident Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit der Mittheilung, daß Präsident Dr Simson wegen Unwohlsein verhindert ist das Zimmer zu verlassen.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein.

1) Das Gesetz über die Ausmünzung von Reichsgoldmünzen wird in der Endabstimmung definitiv angenommen.

2) Zweite Lesung des Gesetzes über die Beschränkung des Grundeigenthums in der Umgebung von Festungen. — Auf Antrag v. Unruh's (Magdeburg) wird der Gesetzentwurf nach den Vorschlägen der Commission en bloc angenommen. Bundeskommissar Geh. Regierungsrath Dr. Achenbach erklärt dazu, die verbündeten Regierungen hätten sich über die Aenderungen der Commission noch nicht schlüssig gemacht, sie müßten sich mithin vorbehalten, ihre Bedenken bei der dritten Lesung geltend zu machen. Bei derselben Gelegenheit hofft v. Niegolewski williges Gehör zu finden für die unberechtigten u. schweren Kränkungen, welche die Vorlage der Stadt Posen zufüge.

3) Fortsetzung der Etatsberathung. — Etat des Reichstagsbüreau. Auf Antrag v. Benda wird die Erhöhung der Unterbeamten-Gehälter um 50 Thlr. gestrichen, um die Reichstagsbeamten mit den übrigen Reichsbeamten gleichzustellen. — Minister Delbrück empfiehlt die Streichung der den Besoldungspositionen angehängten Bemerkung: „Die Anstellung aller Beamten und Diätarien des Reichstags steht dem ersten Präsidenten des Reichstages zu, in der Zeit zwischen zwei Sessionen übt dies Recht der erste Präsident der vorigen Session,“ als überflüssig, das Haus hält dieselbe jedoch aufrecht. — Frhr. v. Hagke bittet, der Reichstag möge die Fürsorge für die Erhaltung der vom König Ludwig von Baiern dem deutschen Reiche testamentarisch übermachten Walhalla bei Regensburg übernehmen, wozu Frhr. v. Hoverbeck bemerkt, es bedürfe noch sehr der Erwägung, ob der Reichstag das Vermächtniß annehmen wolle. — Von den einmaligen außerordentlichen Ausgaben (5000 Thlr. als erste Rate für die Begründung der Reichstagsbibliothek) werden auf Antrag v. Hennig's 600 Thlr. als Gehalt für den Bibliothekar abgezweigt. — Darauf werden sämmtliche Etatspositionen genehmigt.

v. Unruh referirt hierauf über das dem Reichstage überreichte Programm zu einem Parlamentsgebäude für den deutschen Reichstag. Er stellt folgende Anträge: 1) Das Programm zu genehmigen; 2) Die Neuwahl von 8 Mitgliedern der Kommission für das Parlamentsgebäude vorzunehmen; 3) den Reichskanzler aufzufordern, den Bundesrath zur Beziehung von drei Mitgliedern zu veranlassen, die Kommission einzuberufen u. nachdem dieselbe sechs Architekten gewählt haben wird, die öffentliche Konkurrenz auszuschreiben. — Nach längerer Debatte, in welcher Minister Delbrück auf Befragen erklärt, daß Verhandlungen mit dem Grafen Raczynski wegen Ankaufs seines Grundstücks noch gar nicht stattgefunden hätten, werden die obigen Anträge angenommen, ein Antrag Römer's (Hildesheim), dem Programm hinzuzufügen: „Zur Konkurrenz zugelassen werden alle deutschen Architekten,“ dagegen abgelehnt. — Die Wahl der Kommissarien wird mittels Akklamation erfolgen.

Etat der Verzinsung der Reichsschuld. 1) Zinsen für die auf den Gesetzen vom 9. November 1867 und 20. Mai 1869 beruhende Anleihe 509,000 Thlr; 2) Zinsen auf Schatzanweisungen, welche auf Grund des Etatsgesetzes ausgegeben werden, 180,000 Thlr. Mit dieser Position wird zugleich das Kapitel 7. der Einnahme: Aus der Reichsanleihe 1,222,000 Thlr. zur Berathung gestellt. — Die Kommissarieen des Hauses beantragen. Das Kapitel 7. der Einnahmen zu streichen u. bei den Ausgaben statt 509,000 Thlr. zu bewilligen nur 482,000 Thlr,

— **Vor dem fünften Kriegsgericht** begann am 21. November unter dem Vorsitz des Obersten Charreyron der Prozeß gegen die der Zerstörung und Plünderung des Hotels Thiers Angeklagten. Der in Versailles vor sich gegangenen Verhandlung ist Folgendes zu entnehmen:

Auf der Anklagebank erscheinen: Fontaine, Professor der Mathematik und Delegirter der Kommune für die Verwaltung der Domänen, mit seinen Mitschuldigen Mirault, Laisné, Girard, d'Horion, Beaupré, Bond und Guillonet. Die Anklage richtet sich ferner in **contumaciam** gegen die Kommunemitglieder Eudes, Ranvier, Anton Arnaud und Gambon. Der Thatbestand ist bekannt. Fontaine, der sich durchaus als gebildeter Mann zu erkennen giebt, erhebt sich mit Entschiedenheit gegen die Anklage der Plünderung. Gewisse Verletzungen, wie am Gewächshause u. dergl. seien nur der Eile zuzuschreiben, mit der man bei der Zertrümmerung verfuhr. Von einer Plünderung könne keine Rede sein, da es Jedermann streng verboten war, in das Hotel einzutreten; nur ein gewisser Pollen hätte sich unter dem Vorwand, er sei ein Korrespondent der „Times“, eingeschlichen und einige Rasirmesser gestohlen; alles Uebrige sei gewissenhaft nach dem Garde-Meuble geschafft worden. Präs.: Ein Künstler, Herr Lemaire, hat einen gewissen Lazarus Levy mit einem Bilde davongehen sehen, welches 20,000 bis 25,000 Frcs. werth war. Fontaine: Das ist nicht möglich; dieser Zeuge behauptet auch, es wäre ein Meissonier gewesen und Herr Thiers selbst kann bezeugen, daß er gar keinen Meissonier besessen hat. Man legt mir auch den Diebstahl von Medaillen zur Last. Das ist ebenfalls eine Verleumdung. Eine einzige goldene Medaille fand man auf meinem Schreibtisch und alle meine Bekannten wußten, daß dieselbe nach der Münze gebracht werden sollte. Man nehme nur im Garde-Meuble ein Inventar auf und es wird sich herausstellen, daß nichts von Bedeutung fehlt. Sollte wirklich etwas gestohlen worden sein, wie man dies z. B. von der Wäsche des Herrn Thiers behauptet, so bin ich jedenfalls nicht dafür verantwortlich, und es konnte in der Nationalgarde, wie überall, schlechte Menschen geben. Präs.: Zeugen bekunden auch, daß Sie am Abend mit Ihrer Frau und Ihrem Sohne, mit Packeten und Schachteln beladen, nach Hause gekommen seien. Fontaine: Ich möchte wohl sehen, wer die Ehre meiner Frau antasten will; sie ist die Tochter eines Obersten der Artillerie und in den strengsten Grundsätzen erzogen. Es kann hier nur der Klatsch böswilliger Nachbarinnen vorliegen. —

Der Angeklagte Mirault hat als Polizei-Kommissär des 6. Arrondissements unter der Kommune die Ausräumung des Hotel Thiers geleitet und der Angeklagte Laisné dieselbe als Vertrauter Fontaine's überwacht. Beide verwahren sich ebenso entschieden, wie Fontaine, gegen jede Theilnahme, an der Plünderung. Der Angeklagte Girard, einer von den 60 Mann Nationalgarde, die nach dem Hotel Thiers kommandirt worden waren, gesteht zu, daß er sich einige Bücher aus der Bibliothek angeeignet hat, er hätte aber den besondern Werth derselben nicht gekannt. — Der Angeklagte Beaupré, Kommandant des Postamts, sah drei Mitglieder der Kommune mit einem besonderen Erlaubnißscheine versehen, in das Hotel eintreten; er weiß nicht, was sie darin gemacht haben. Er selbst bestreitet, von Girard eines der entwendeten Bücher angenommen zu haben. — Der Anklagte Bond, ein Neffe Fontaine's, leitete die Niederreißung und empfing dafür 1475 Frcs. 88 Cts., wovon er 500 an den Angeklagten Guillonet abgab, welcher die einzelnen Arbeiter zu bezahlen hatte. — Die Sitzung wird um 5 Uhr aufgehoben.

Der Militairetat. Der gestern in seinen Hauptheilen mitgetheilte Antrag der Fortschrittspartei in Bezug auf den Militäretat entspricht ganz den Anschauungen, welche wir schon seit längerer Zeit über die Militärfrage an dieser Stelle vertreten haben. Die Fortschrittspartei verlangt die Einführung der zweijährigen Präsenzzeit bei der Infanterie und weißt dabei nach, daß durch eine solche Ersparniß diejenigen Mittel gewonnen werden, die erforderlich sind zur Verbesserung der Verpflegung und zur Erhöhung der Besoldung der Unteroffiziere. Die Summen, die auf unser Heerwesen verwendet werden, würden hiernach die Ziffer von neunzig Millionen nicht überschreiten, während, wenn es bei der bisherigen Präsenz verbleibt, der deutsche Militäretat diese Ziffer um mindestens 7 bis 8 Millionen überschreiten müßte, und daß durch die Annahme des Antrags weder der Kriegstüchtigkeit noch der Schlagfertigkeit der Armee irgendwie Eintrag gethan wird, glauben wir wiederholt nachweisen zu haben. Wenn immer wieder betont wird, nur durch die Heeresorganisation von 1861 sei es möglich gewesen, die Erfolge der letzten Feldzüge zu erringen, so ist damit doch noch keineswegs gesagt, daß die dreijährige Präsenzzeit bei der Infanterie ein integrirender Theil dieser Heeresverfassung ist, denn der Schwerpunkt der letzteren beruht außer der allgemeinen Wehrpflicht auf die zahlreichen, im Frieden schon festgeschlossenen Cadres, welche die gesammte waffenfähige Mannschaft der Nation in sich aufnehmen, und an dieser Institution wird nicht gerüttelt durch die zweijährige Dienstzeit, welche nach dem Ausspruch bewährter Fachmänner völlig ausreicht zur Ausbildung des Infanteristen. In der That zeichnet sich die Forderung der Fortschrittspartei durch große Mäßigkeit aus, und es wäre sehr zu bedauern, wenn die sämmtlichen liberalen Fraktionen des Reichstages diesem Antrage nicht beitreten, vielmehr die Forderungen der Militärverwaltung in ihrem ganzen Umfange genehmigen würden.

Oesterreich hat uns abermals eine neue Ueberraschung geboten: die vielgeschmähte deutsche Verfassungspartei ist wieder zu Ehren und Ansehn gekommen bei Hofe und der Kaiser hat das Programm derselben durch die Ernennung des Fürsten Auersperg zum cisleitanischen Ministerpräsidenten im wesentlichen acceptirt. Die Politik des Grafen Andrassy, an dem Dualismus festzuhalten, die nationale Unabhängigkeit Ungarns kräftigst zu schützen, und den Deutsch-Oesterreichern die größtmöglichsten Freiheiten zu gewähren, wird mithin zur Wahrheit und Wirklichkeit werden, und wenn dieselbe nicht aufs neue über Bord geworfen wird, so steht zu erwarten, daß Oesterreich, wenigstens so weit als möglich, Herr seiner inneren Schwierigkeiten wird und dadurch in eine neue, hoffnungsvolle Aera tritt.

Lasker motivirt diesen Antrag, daß es nicht angemessen erscheine, 1,222,000 Thlr. für die Ausgaben der Marineverwaltung aus der Anleihe zu entnehmen, es vielmehr rathsam erscheine, dieses Bedürfniß aus den bereiten Mitteln der Kriegsentschädigung zu befriedigen, schon um die Zinsen zu ersparen. — Bundeskommissar Geh. Rath Dr. Michaelis spricht gegen den Antrag der Kommissare; es sei fraglich, ob nach Befriedigung der gestellten Anforderungen noch 1,222,000 Thlr. für die Marine übrig bleiben. — Lasker wünscht vorerst vollkommene Aufklärung über die Vertheilung der Kriegsentschädigung und die dabei befolgten Grundsätze. — Minister Delbrück erklärt, daß die Vertheilung der Kriegsentschädigung vorläufig nach der Bevölkerungsziffer vorgenommen sei, und daß die definitive Regelung stattfinden solle, wenn über dieselbe ein Gesetz mit dem Reichstage vereinbart sei. Für eine ordnungsmäßige Finanzverwaltung sei es unzulässig, den Etat unter gewissen Voraussetzungen aufzustellen; die Streichung der Summe setze den Bundesrath in die Lage, prüfen zu müssen, ob dem fast einstimmig gefaßten Beschlusse des Reichstags auf Entschädigung der Kreise und Gemeinden für die Kriegsleistungen werde Genüge geschehen können. — Der Antrag der Kommissarien wird in seinen beiden Theilen angenommen.

Kapitel 7 der außerordentlichen Ausgaben, Reichsschuld 3,500,000 Thlr., wird genehmigt.

Mit der Position Kapitel 8, Betriebsfonds der Reichskasse 3,750,000 Thlr., wird die Berathung des Gesetzes, betr. die Ueberweisung eiserner Vorschüsse für die Verwaltung des Reichsheeres verbunden. Die Kommissarien des Hauses beantragen dazu, folgendes neue Kapitel hinzuzusetzen: „a. 9. Zu eisernen Vorschüssen für die Verwaltung des Reichsheeres 6,270,000 Thlr.; b. In die Rubrik „Bemerkungen" zu setzen: Die Vertheilung dieser Summe auf die einzelnen selbständig verwalteten Kontingente erfolgt nach dem Verhältniß der Friedenspräsenzstärke." Dieser Antrag wird angenommen, dazu die Resolution: den Reichskanzler aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß die Bestände des eisernen Fonds für die Verwaltung des Reichsheeres und des Fonds der Reichskasse in den Haushaltsetat der nächsten u. der folgenden Jahre nachgewiesen werde.

Kapitel 8 der Einnahme: Aus der französischen Kriegsentschädigung zur Deckung etatsmäßiger Ausgaben 7,270,000 Thlr. wird in folgender Fassung genehmigt: Kap. 8. Aus der französischen Kriegsentschädigung: Tit. 1. Für den Betriebsfond der Reichskasse 3,750,000 Thlr. Tit. 2. Zu den Ausgaben der Marineverwaltung (Ges. vom 9. Nov. 1867) 1,222,000 Thlr. Tit. 2. Zu eisernen Vorschüssen für die Verwaltung des Reichsheeres 6,270,000 Thlr., Summa 11,242,000 Thlr.

4) Dritte Lesung des Gesetzes über die Einführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung in Bayern. — Wird ohne Debatte definitiv angenommen, über mehre dazu gehörige Petitionen zur Tagesordnung übergegangen. Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 24. November. Mittels Cirkularerlasses macht der Minister der Medizinal-Angelegenheiten darauf aufmerksam, daß zwar nach der deutschen Gewerbeordnung die Vornahme von Impfungen durch nicht approbirte Aerzte keinem allgemeinen Verbotsgesetze unterliegt; sofern es aber auf die staatliche Kontrole des Impfgeschäftes ankommt, gehört das Impfen zu denjenigen Verrichtungen, welche gemäß § 29 der Gewerbeordnung nur von approbirten Aerzten oder Wundärzten vorgenommen werden können. Demgemäß sind die von anderen Personen bewirkten Impfungen, welche keine Garantie für die ordnungsmäßige Vornahme dieser Verrichtung bieten, bei Behandlung des öffentlichen Impfwesens als nicht geschehen zu betrachten.

— Während des Betriebsjahres vom 1. September 1870 bis Ende August 1871 waren im Zollverein 304 Zuckerfabriken (8 mehr als im Vorjahre) thätig, welche insgesammt 61,912,913 Ctr. Runkelrüben (9,321,175 Ctr. mehr als im Vorjahre) verarbeiteten.

— Um alle auftauchenden Zweifel ein für allemal zu beseitigen hat der Minister des Innern entschieden, daß in denjenigen Fällen, in welchen die Rückkehr der zum Dienste einberufenen Reserve- und Landwehrmannschaften in die Heimath vor ihrer definitiven Entlassung vom Truppentheil stattfindet, die den Familien derselben bewilligte Kreisunterstützung bis zum Tage der Entlassung zu gewähren sind, sofern die Bedürftigkeit der Familie ungeachtet der Rückkehr ihres Ernährers noch bis dahin fortdauert.

— Von den drei Ministern, bei denen sich gleichzeitig ein Unwohlsein eingestellt hat, sind Fürst Bismarck und Graf Eulenburg bereits vollständig wiederhergestellt, während der Kriegsminister von Roon noch das Zimmer hüten muß. Morgen sollen im Ministerrathe die entscheidenden Beschlüsse über die Landtagsvorlagen gefaßt und gleichzeitig der Inhalt der Thronrede zur Eröffnung des Landtags festgestellt werden.

— Der bayerische Minister v. Lutz, der schon seit längerer Zeit persona grata am hiesigen Hofe ist und durch seine gestrige Rede, die den Glanzpunkt der Reichstagsdebatten bildete, die besondere Aufmerksamkeit unserer Hofkreise auf sich gezogen hat, wird heute zur kaiserlichen Tafel geladen.

— Das Marineministerium, das vom 1. Januar k. J. ab eine besondere Abtheilung des Reichskanzleramts bilden wird, erhält nach den jetzigen definitiven Bestimmungen zu seinem Chef den General von Stosch.

— Parlamentarisches. Bei der in der gestrigen Abendsitzung vorgenommenen Neuwahl des Präsidenten wurde Dr. Simson mit 216 von 279 Stimmen wiedergewählt.

Zum Gesetzentwurf betr. die Feststellung des Haushaltsetats pro 1872 haben die Abgg. Lasker und v. Stauffenberg den Antrag gestellt das Pauschquantum für die Verwaltung des Reichsheeres in Summe von 88,575,195 Thlr. zu bewilligen, d. h. die Feststellung des Umfanges, welchen die Reichsverfassung für den Zeitraum bis Ende 1871 beschreibt. — Ferner beantragen dieselben Abgeordneten, die Friedenspräsenzstärke des Reichsheeres im Jahre 1872 auf höchstens 401,659 Mann zu normiren und daß dieselbe pro rata der in den letzten Volkszählungen ermittelten Bevölkerungen von den einzelnen Bundesstaaten gestellt werde.

Die Petitionscommission hat über die Petition der Berliner Studenten Bericht erstattet. Die Commission empfiehlt: 1.) die Petition dem Reichskanzler als Material für die in Ausführung des Artikels 4 Nr. 13 und 16 der Reichsverfassung zu erwartenden Gesetzgebung zu überweisen, 2.) über die Petition aber, soweit dieselbe eine angebliche Verletzung des Freizügigkeitsgesetzes betrifft, zur Tagesordnung überzugehen, weil der Nachweis des erschöpften Instanzenzuges nicht gebracht ist.

Den Commissarien für die Berathung des Haushalts ist folgende Nachweisung der von französischen Entschädigungsgeldern bis jetzt verausgabten Beträge mitgetheilt worden. A. Für allgemeine Reichszwecke: 1.) Beihilfen an ausgewiesene Deutsche 2,000,000 Thlr. 2.) Beihilfen an Reservisten u. Landwehrmänner 4,000,000 Thlr. 3.) Vergütung für Rhedereischäden 600,000 Thlr. Vergütungen für Kriegsschäden 11,000,000 Thlr. 5.) für Abtretung der elsaß-lothringischen Bahnen 86,266,000 Thlr.; 6.) zur Beschaffung von Betriebsmaterial für die Eisenbahnen 5,000,000 Thlr. Zusammen 109,266,000 Thlr. B. Durch Vertheilung an den Norddeutschen Bund, Bayern, Württemberg, Baden u. Südhessen 153,334,000 Thlr. Summa 262,600,000 Thlr.

München, den 22. Novbr. Der König hat an den Lehrer Lutz in Würzburg (Vater des Cultusministers) folgendes von Hohenschwangau, den 16. November, datirte Handschreiben gerichtet:

„Herr Lehrer Lutz! Wie Ich, und zwar zu Meinem Bedauern, erst jetzt erfuhr, haben Sie am 12. September d. J. nach einer durch unermüdeten Fleiß und Eifer ausgezeichneten Laufbahn Ihr fünfzigstes Dienstjahr zurückgelegt, weshalb Mir der Antrag unterbreitet ist, Ihnen die Ehrenmünze des Ludwigsordens zu verleihen. Ich freue Mich aufrichtig von der Genehmigung dieses Vorschlages persönlich den verdienten Vater eines Mannes zu verständigen, welchem Ich als geistvollen Staatsmann und treubewährten Stütze des Thrones Meine vollste Hochschätzung zuwende. Mit dem Wunsche, daß der wohlberechtigte Stolz auf solchen Sohn noch viele Jahre die Tage des Vaters versüße, verbleibe Ich in wohlgeneigter Gesinnung Ihr gnädiger König. (gez.) Ludwig."

Ausland.

Oesterreich. Wien den 23. d. Mts. Graf Andrassy wünscht, daß die Verfassungspartei sich durch Zutritt neuer Elemente hinreichend verstärke, um in Oesterreich die parlamentarische Regierungsform dauernd zu sichern. Die galizischen Abgeordneten werden mit ihren Forderungen an den Reichsrath gewiesen und ist die Verfassungspartei bereit, den Polen diejenigen Konzessionen zu machen, welche man im letzten Jahre des Bürgerministeriums gelegentlich der Berathung der galizischen Landtagsresolution im Ausschusse des Abgeordnetenhauses zu bewilligen bereit war. Graf Andrassy soll übrigens ebenfalls der Ansicht sein, daß man nicht weiter gehen könne. — Das Programm des Fürsten Auersperg gestehet übrigens einen „Minister für Galizien" zu und dürfte daher Herr v. Grocholski seinen Posten auch im neuen Kabinet behalten. — Dem diplomatischen Korps stehen bedeutende Veränderungen bevor und sollen fast alle wichtigeren Gesandschaftsposten in kürzester Frist neu besetzt werden.

Frankreich. Herr Clémenceau, der in dem Prozeß von Montmartre vielgenannte Ex-Maire dieser Vorstadt, hat sich gestern früh mit dem Kommandanten de Poussargues, der in dem Prozeß ein ihm so feindseliges Zeugniß abgelegt hatte, auf Pistolen geschlagen. Das Duell fand in dem Gehölz von Plessis-Piquet statt. Es waren zwei Gänge auf 25 und auf 20 Schritte verabredet. Beim ersten Gange wurde Herr von Poussargues im Schenkel getroffen; Herr Clémenceau blieb unverletzt. Die Zeugen erklärten, daß der Ehre Genüge geschehen sei und der Kampf wurde aufgehoben. Das Gerücht, nach welchem das Duell schon vor mehreren Tagen stattgefunden haben und Herr Clémenceau verwundet sein sollte, war falsch.

— Paris, den 23. Novbr. Die Unterhandlungen über die Fusion sollen auf dem Punkte stehen, zum Abschlusse zu gelangen. Dieselben sollen im Auftrage des Grafen Chambord von dem Marquis de Mornay geführt werden. Zugleich veröffentlicht aber heute Abend das Journal de Paris" eine offiziöse Mittheilung, welche entschieden in Abrede stellt, „daß zwischen den Prinzen Orleans und namentlich zwischen dem Herzoge v. Aumale und dem Grafen von Paris die geringste Meinungsverschiedenheit existire." Der Herzog von Aumale ist und bleibt bekanntlich ein entschiedener Gegner der Fusion.

Das Organ Gambettas, die „Republique Francaise", veröffentlicht einen langen Artikel, in welchem der Nachweis versucht wird, daß der Artikel 2 die nicht in Elsaß-Lothringen geborenen, aber dort wohnhaften Franzosen gar nichts angehe, daß ferner eine faktische Auswanderung nicht nöthig sei, um die französische Nationalität sich zu bewahren. Man verlangt eben, daß die deutschen Behörden es den „Patrioten" auf alle u. jede Weise erleichtern Franzosen zu bleiben. Wir möchten aber doch glauben, daß die „Politik des Wohlwollens" auch ihre Grenzen hat.

Die Behörden von Epernay waren in Versailles, um sich über die von den preußischen Militärbehörden in Folge des neuen Meuchelmordes ergriffenen Sicherheitsmaßregeln zu beschweren. Herr v. Remusat hat geantwortet, er habe sofort Herrn v. St. Vallier angewiesen, beim General von Manteuffel die nöthigen Schritte zu thun. Der „liebenswürdige General", wie die Franzosen ihn nennen, wird vielleicht Angesichts der skandalösen Freisprechung des Mörders Bertin sich veranlaßt fühlen, seiner bei ähnlichen Gelegenheiten bisher stets bezeugten Zuvorkommenheit Einhalt zu thun.

Nach dem „Siécle" wird bald nach dem Wiederzusammentritt der Nationalversammlung eine Interpellation gestellt werden in Betreff der Aufnahme von Prinzen der Familie Orleans in die französische Armee. Die Aufnahme ist eine Verletzung des Gesetzes vom 16 März 1838, welches noch nicht außer Kraft gesetzt ist, und welchem zufolge in Friedenszeiten Niemanden gestattet ist, als Offizier in die französische Armee aufgenommen zu werden, wenn er nicht entweder die Entlassungsprüfung der Militärschule von Saint Cyr oder der polytechnischen Schule bestanden, oder zwei Jahre im Unteroffiziersrang gedient hat.

Großbritannien. London, den 22 November. Im Lauf der nächsten Wochen soll eine Versammlung der katholischen Prälaten Englands stattfinden, bei welcher unter andern Gegenständen von Wichtigkeit auch die Gründung einer katholischen Universität für England erörtert werden soll. Die an verschiedenen Orten für Universitätsstudien bestehenden höheren katholischen Schulanstalten (Colleges), 12 an der Zahl, sollen dieser Universität untergeordnet werden. Es liegt im Plane, mehrere lateinische und griechische Schriftsteller, welche bisher an protestantischen wie katholischen Anstalten gebraucht wurden, in Zukunft vom katholischen Lehrplane auszuschließen. Die Schwierigkeit bei der zu gründenden Universität wird darin liegen, den königlichen Freibrief (Charter) zu erlangen, der zur Ausfertigung gesetzlich gültiger Diplome berechtigt.

In Windsor wurde der 31. Geburtstag der Kronprinzessin von Deutschland trotz der Abwesenheit des Hofes in üblicher Weise begangen; die Kirchenglocken wurden geläutet und die herkömmlichen Salutschüsse abgefeuert. — Der Prinz von Wales ist ernstlich unpäßlich; eine Erkältung zog ihm einen Fieberanfall zu, in Folge dessen er das Bett hüten muß.

Rußland. Petersburg, 17. November. Der Belgrader Correspondent der „Petersburger Wjed." giebt Aufklärungen über die Reise des Fürsten Milan nach Livadien. Nach seiner Versicherung ist die innige Verbindung mit Rußland in Serbien sehr populär und bildet sogar den politischen Hauptgedanken der Mehrheit des serbischen Volkes. So entschieden denn auch der Regent Blaznowacz bisher an der entgegengesetzten Politik festgehalten habe, so habe er dennoch dem Drängen der öffentlichen Meinung nachgeben und aus persönlichen Rücksichten Veranlassung nehmen müssen, eine Annäherung an Rußland herbeizuführen. Blaznowacz sei stark in der ungarischen Politik engagirt gewesen, aber die Freisprechung des Fürsten Alexander Kara Giorgiewicz durch die ungarischen Gerichte habe das Vertrauen zu den Magyaren erschüttert und die Stellung des Regenten untergraben. Aus Besorgniß, daß er bei der bevorstehenden Regentschaftswahlen nicht wieder gewählt werden würde, habe Blaznowacz sich daher nach Livadien begeben, um auf diese Weise seinen stark gesunkenen Einfluß wieder zu heben. Er glaubt jetzt mit Recht, der populärste Mann in Serbien zu werden.

Provinzielles.

Schwetz, 21. Nov. Die Fleischermeister Michalski'schen Eheleute aus Przechowo kehrten gestern Abend vom Jahrmarkte aus Tuchel auf der Terespoler Chaussee zurück. Als sie $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends im Walde vor Brunstplatz angekommen waren, stürzten aus dem Gebüsch plötzlich 6 Kerle mit starken Knütteln bewaffnet hervor und umringten das Fuhrwerk. M. zog aber unerschrocken ein zweiläufiges Terzerol hervor und feuerte auf einen der Kerle, der getroffen zusammen sank und in polnischer Sprache „Rettung" schrie, während seine Complicen das Weite suchten. —

Poln. Crone, 23. Nov. Der Oberpräsident Graf Königsmark war gestern hier anwesend und soll sein Besuch mit der Auflösung unserer Strafanstalt in Verbindung stehen.

Locales.

— **Musikalisches.** Ende der Woche und wahrscheinlich am Freitag den 1. December, haben wir hier ein Concert zu erwarten, wie es nur selten geboten wird und auf welches wir Freunde der Kunst aufmerksam machen wollen. Musikdirector Herr Fr. Laade, gewiß Vielen unter uns noch in Erinnerung, Anderen aber doch sicherlich als Meister auf der Violine, und im Dirigiren von hervorragendem Klange macht mit einer

kleinen Gesellschaft von Damen und Herren, sämmtlich aber Virtuosen, eine ausgedehnte Rundreise und hat nach den uns zugegangenen Nachrichten mit seinen Vorträgen à la Ullmann-Patti auch in den Städten unserer Provinz, Danzig, Elbing, Marienburg, seinen überall zahlreichen Zuhörern manchen schönen Abend reichen Kunstgenusses bereitet. — Der nun seit einem Jahre vereinigten Künstlergesellschaft ist es in hohem Maße gelungen, durch dies längere Zusammenwirken den Geist der Composition zu erfassen und sich damit in dieselbe hinein zu leben. Massenwirkung und äußerlicher Effekt muß bei den Leistungen der kleinen Gesellschaft selbstredend wegfallen, dafür aber tritt die lebendige Wechselwirkung der Stimmen in gediegener Selbstständigkeit und seelenvolle Uebereinstimmung in der kunstgerechten Auffassung des Themas umsomehr hervor. Und in dieser Hinsicht wird von den Künstlern gerade Vorzügliches dem Ohre durch ein seltenes Ensemblespiel geboten. Als exquisit wird uns eine Trio-Vorführung Beethovens B-dur op. 97, bezeichnet, das sonst enorme Schwierigkeiten bietet und das im Scherzo und Andante zu einem wahren Idealgebilde den Hörern erwuchs und den mit dem Compositionsstücke Bekannten ganz neue Gebiete erschloß. Dann wird uns die Norma-Phantasie von Gregor und Servais hervorgehoben, welche Herrn Merckel (Cello) und Frl. Müller (Clavier) Gelegenheit gab, ihre Virtuosität zu bethätigen. Frl. Kleinjung excellirt in Liedervorträgen und Frl. Mühle, eine jugendliche und liebliche Erscheinung, erndtet für ihre wohlklingenden und weichtönenden Lieder stets vielen Beifall. — So bietet die kleine aber künstlerisch hoch und glücklich gebildete und geschulte Gesellschaft einen uns hier selten gebotenen reichen Kunstgenuß und können wir dem gegenüber nur hoffen und wünschen, daß die ihr überall gezollte Anerkennung durch ein recht gefülltes Auditorium auch hier Seitens des kunstliebenden Publikums nicht versagt werde.

— **Theater**. Den 24. Nov. Vor gefülltem Auditorium ging gestern des unsterblichen und originellen Nestroy 3aktige Posse: „Der Talismann oder Roth, schwarz, blod und grau“ über die Bühne. Leider war es dem Referenten nicht vergönnt der Vorstellung dieses auf dem Gebiete der Posse namhaft bekannten Stückes beizuwohnen. Wie wir hören, soll die Aufführung den allgemeinen Wünschen entsprochen haben. Sehr tüchtig und wirksam sollen die Rollen des Titus Feuerfuchs (Herr Blisse), der Gärtnerin Flora Baumscheer (Frl. Kruse) der Frau v. Cypressenburg (Frau Borchardt) und das Gänsemädchen Salome Pokerl (Frl. Benkert) vertreten gewesen sein. Einem on dit zufolge soll der Souffleur sich ebenfalls durch kräftigliche Mitwirkung ausgezeichnet haben und seine Bemühungen sich bemerkbar zu machen, vom schönsten Erfolge gekrönt worden sein.

— **Verschönerungs-Verein**. Wir können nicht umhin, davon Notiz zu nehmen, daß dieser Verein seit einiger Zeit, und zumal seitdem auch ein glücklicher Wechsel in der leitenden Persönlichkeit sich vollzogen hat, während die Ausführung der Arbeiten sich in vortrefflich bewährter practischer Hand befindet, eine lebendigere Thätigkeit entwickelt und wesentlich dazu beiträgt, die Umgebungen unserer Stadt freundlich umzugestalten und ihnen den Charakter der Sauberkeit zu verleihen. Wir verweisen auf den bequemen trockenen Fußweg längs der nach der Ziegelei führenden Chaussee, der unlängst durch Bepflanzen mit Ziersträuchern verbessert ist. Wir müssen ferner der Kiesschüttungen erwähnen, die auf mehreren Gängen ausgeführt sind und ganz wesentlich dazu beitragen den Spaziergängern nicht allein sondern auch den zahlreichen Bewohnern der Bromberger Vorstadt, die ja schon zu einer Straße der Stadt geworden ist, den Verkehr mit derselben zu erleichtern, eine Maasregel, die um so nothwendiger und dankenswerther ist, als die geradezu ärmliche Beleuchtung dieser frequenten Passage bei unebenen schmuzigen Seitenwegen recht unangenehme Folgen haben kann. Auch die Wege im Glacis sind gereinigt und gewähren so einen wohlthuenden Anblick. Der Verein hat ferner, wie wir hören, eine sehr verständige und praktische Maasregel getroffen; er hat nämlich durch Vermittelung der Lehrer der vorstädtischen Schulen die liebe Schuljugend mit in das Interesse zu ziehen versucht und sie bei dem Pflanzen und Begießen der Bäume beschäftigt, damit aber unter den Kleinen ein Interesse für das Gedeihen der Anpflanzungen erweckt, wodurch dem Verletzen derselben gesteuert wird. Wir müssen den Wunsch aussprechen, daß auch in den städtischen Schulen darauf hingewirkt werden möge, den Sinn für Schonung der Anlagen wach zu rufen, dies ist um desto nöthiger, als die Erfahrung gelehrt hat, daß es gerade Knaben aus der Stadt waren, durch welche die Anlagen des Vereines in roher Weise geschädigt sind.

Briefkasten.

Eingesandt.

Vieles kommt in diesem Blatte zur Sprache und auch so mancherlei hat dadurch eine Besserung erfahren, manches jedoch auch nicht. Von zwei mangelhaften Einrichtungen aber wünschten wir wohl, daß sie einer Berücksichtigung an der entscheidenden Stelle, die uns unbekannt ist, begegneten und dadurch eine wenn auch nur theilweise Aufhilfe fänden. Die eine wünschen wir für die Reinigung der äußeren Brückenbarieren und Thöre, wo der Schmuz sich trotz des Kehrens in einem Maße anhäuft, daß die Passage dort eine recht fatale wird. Einmal bemerkten wir, daß der Kehricht zwar in Haufen zusammengefegt wurde, daß diese dann aber liegen blieben und in Folge dessen durch die enge und lebhafte Passage am nächsten Tage zum tiefen Brei auseinander getreten waren. Wenn diese mangelhafte Beseitigung sich wiederholt, dann ist die Erklärung für den meist morastigen Fußweg wohl nicht weiter zu suchen. Ein häufigeres und die Entfernung des Schmutzes sofort bewirkendes Fegen könnte hier während der feuchten Jahreszeit eine große entschiedene Hilfe bringen.

Der andere recht empfindliche Mangel ist der der unzulänglichen oder ganz fehlenden Beleuchtung. Darüber hat sich nun Jemand schon in Ihrem Blatte mit einigen Scherzen vernehmen lassen. Der Scherz scheint mir jedoch da, wo man seine Gesundheit mindestens, wo nicht sein Leben täglich in Gefahr bringt, nicht recht am Platze zu sein und deshalb erheben wir hier eine recht ernst gemeinte Vorstellung von diesem traurigen Zustande, denn kaum ist man aus den Thören heraus, so fühlt man sich in der totalen Finsterniß bei den vielen Prellsteinen, Gräben, Wällen, Bäumen und Barieren in der entsetzlichsten und ganz hülfloser Lagen. Wieviel der Besorgniß, der Angst, der persönlichen Unsicherheit könnte denen durch ein Paar winzige Laternen mehr genommen werden, die allabendlich gezwungen sind, der außenliegenden Wohnung wegen immer wieder der Gefahr Trotz zu bieten.

Ein Vorstädter.

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie hat in letzten Jahren enorme Dimensionen angenommen und ist dieselbe bereits auf dem Standpunkte angelangt, das ausländische Fabrikat entbehrlich zu machen.

Als die renommirtesten Vertreter in dieser Branche dürfte die bekannte Fabrik von **Frister & Roßmann** in Berlin gelten, deren Fabrikat in ganz Deutschland vornehmlich als Familien-Nähmaschine die eingeführteste ist, auch im Auslande bedeutende Abnehmer zählt.

Genannte Fabrik befaßt sich ausschließlich mit der Herstellung des bewährten Greifen-Systems und konnte bisher kaum den Bedarf und der Nachfrage allein in Deutschland genügen, auch dem Export noch nicht die gebührende Aufmerksamkeit widmen.

Ein Consortium angesehener Bank- und industrieller Firmen hat die von Autoritäten mustergültig anerkannte, 1869 neu erbaute, mit allen Hilfsmitteln der Technik ausgestattete Fabrik in eine Actien-Gesellschaft umgewandelt, um durch erweitertes Capital den Fabrications-Betrieb auf jede erforderliche Höhe zu bringen.

Wie wir erfahren wird in nächster Zeit ein Theil des Actien-Capitals zur öffentlichen Subscription aufgelegt, worüber wir noch nähere Notizen geben werden.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. November 1871.

Fonds:	lebhaft.	Roggen	matter.
Ruſſ. Banknoten	83	loco	57 1/4
Warschau 8 Tage	82 1/2	Novbr.-Dezbr.	57 1/4
Poln. Pfandbriefe 4%	71 1/2	Dezbr.-Januar	57 1/8
Westprß. do. 4%	90	April-Mai	56 1/2
Posener do. neue 4%	91 1/2	Rüböl: Novbr.	28 1/4
Amerikaner	98	pro April-Mai.	28 1/4
Oesterr. Bankn. 4%	86	Spiritus	still.
Italiener	61 7/8	loco.	22. 25.
Weizen:		Novbr.-Dezbr.	22. 22.
Novbr.	82 3/4	April-Mai	22. 11

Getreide-Markt.

Thorn, den 25. November. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: regnerisch. Mittags 12 Uhr 4 Grad +
Wenig Zufuhr. Preise unverändert.
Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—75 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 81—82 Thlr. pr. 2125 Pfd.
Roggen, 122—125 Pfd. 50—52 Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen, 47—53 Thlr. pro 2250 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. a. 80% 22—22 1/2 Thlr.
Russische Banknoten 85, der Rubel 27 Sgr. 8 Pf.

Danzig, den 24. November. Bahnpreise.
Weizenmarkt: ruhig, Preise unverändert. Zu notiren: für ordinär und bunt 120—123 Pfd. von 70—73 Thlr, roth 126—132 Pfd. von 75—78 Thlr., hell- und hochbunt und glasig 125—132 Pfd. von 78—82 Thlr., 133 Pfd. 83 Thlr. weiß 126—132 Pfd. von 82—85 Thlr. pro 2000 Pfd.
Roggen matt, 120—125 Pfd. von 52—54 1/2 Thlr. pro 2000 Pfund.
Gerste, unverändert, kleine nach Qualität von 101—108 Pfd 45—49 Thlr., große nach Qualität 110—115 Pfd. von 50—53 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Erbsen, nach Qualität von 49—52 1/2 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Hafer nach Qualität 40—41 Thlr. pro 2000 Pfd.
Spiritus 20 2/3 Thlr. pro 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Wetter: trübe u. feucht. Wind: NO.

Weizen loco war am heutigen Markte in ruhiger Haltung; es wurden 350 Tonnen zu unveränderten Preisen ziemlich schwerfällig gehandelt, doch war Zufuhr und Auswahl in Qualität auch nur schwach vertreten. Bezahlt ist für blauspitzig 129 Pfd. 72 Thlr., bunt 123/5 Pfd. 76 2/3, 79 2/3 Thlr., hebbunt 127/8 Pfd. 82 Thlr., 128 Pfd. 82 2/3 Thlr., hochbunt und glasig 124/5, 125 Pfund 80 Thaler 126/7 Pfund 81 2/3 Thaler, 127, 127/8 Pfund besserer 83 1/2, 83 2/3 Thaler, extra 128/9 Pfund 84 Thaler, weiß 126, 130 Pfund 84, 85 1/2 Thaler, per Tonne. Termine still. 126 Pfd. Nov. 81 Rtl. Gd., April-Mai 79 Rtl. Br. Regulirungspreis 126 Pfd. bunt 80 1/2 Thlr.

Roggen loco matt, alter unbeachtet, neuer 120 Pfd. 52 1/2 Thlr., 122 Pfd. 53 1/2 Rtl., 124 Pfd. 54, 54 1/3 Rtl, 125 Pfd. 54 1/2 Thlr., 126 Pfd. 55 Thlr. per Tonne. Umsatz 55 Ton. Termine ruhig, 126 Pfd. April-Mai 53 Thlr. Br. inländischer April-Mai 54 Br., 53 1/2 Gd Regulirungspreis 120 Pfd. 51 Thlr. — Gerst loco flau, kleine 102/3, 103 Pfd. 46, 47 Thlr. 107 Pfd. 48 Rtl., große 109 Pfd. 51 Thlr. per Tonne. — Erbsen loco ebenfalls flau und schwer verkäuflich, Koch- 51 Thlr. per Tonne bezahlt. — Hafer loco 41 2/3 Thlr. per Ton. bezahlt. — Kleesaat loco alte rothe 24—32 Thlr. per Tonne nach Qualität. — Spiritus loco 20 2/3 Thlr. bezahlt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 25. November. Temperatur: Wärme — Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Bei meiner Abreise nach Prenzlau sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Rowe.

Bekanntmachung.

Die Ufergeld-Erhebung hier soll für das Kalenderjahr 1872 im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Zu diesem Behuf haben wir auf

Donnerstag, d. 14. Dezember

Vormittags 11 Uhr

in unserm Sessionssaale Termin anberaumt.

Die Bietungs-Caution ist auf 150 Thlr. festgesetzt. Die Pachtbedingungen können vor dem Termin in unserer Registratur eingesehen werden.

Thorn, den 23. November 1871.

Der Magistrat.

General-Versammlung des Handwerker-Vereins.

Donnerstag, d. 30. Novbr. Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn **Hildebraudt**.

Gegenstand: die Neuwahl des Vorstandes für 1872. Nach dem neuen Statut findet die Wahl in dieser General-Versammlung statt, unabhängig von der Anzahl der anwesenden Mitglieder, weshalb zahlreiches Erscheinen wünschenswerth.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die bei der hiesigen Fortifikation im Jahre 1872 vorkommenden Lieferungen von

Portlandcement, Kalk und Mauersand

sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist dazu ein Termin auf

Montag, den 4. November cr.

Vormittags 10 1/2 Uhr

angesetzt. Bis zu diesem Termine müssen die Offerten versiegelt und mit der den Gegenstand der Lieferung bezeichnenden Aufschrift versehen, der Fortifikation zugegangen sein.

Die Submissions-Bedingungen können täglich während der Dienststunden im Fortifikations-Bureau eingesehen werden.

Thorn, den 24. November 1871.

Königliche Fortifikation.

Norddeutscher Bier-Convent.

Vorzügliches

Dt. Croner Bairisch-Lagerbier

sowie **Polnisch Porter**,

à Fl. 2 Sgr.

Restauration wie bekannt gut.

Theodor Keutner.

---

2 Nähmaschinen aus der Fabrik **Singer** und **Wheeler & Wilson** sind sehr billig zu verkaufen Brückenstr. 12.

Bekanntmachung

Das unterzeichnete Bataillon beabsichtigt

2957	Stück alte	Halsbinden
1220	„ „	Feldmützen
1030	„ „	Waffenröcke
1293	„ „	Tuchhosen
245	„ „	Kochgeschirre und
100	„ „	Drillichtornister

sowie verschiedene alte ausrangirte Militär-Bekleidungsstücke öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen. Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch den 29. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr.

in dem Hotel de Danzig Seeglerstraße

angesetzt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 25. November 1871.

Das Commando des Ersatz-Bataillons 8. Pomm. Infant.-Regmts. Nr. 61.

Die schnell vergriffenen Gesundheits-Einlegesohlen sind wieder eingetroffen bei

C. Petersilge.

Ein vollst. sehr gut erhalt. Werk einer 2gängigen Wassermühle ist preiswerth zu verkaufen durch

C. Pietrykowski.

Ein auch zwei tüchtige **Klempner-Gesellen** können bei mir bei hohem Lohn beschäftigt werden.

Carl Kleemann.

Am Montag den 27. November

wird

Dr. Gerhard Rohlfs

im Saale des Artushofes

Vortrag

halten über seine Reisen in Afrika

(speziell)

Aufenthalt beim Sultan von Marocco, Uebersteigung des großen Atlas und Exploration der Oasen Tafilet, Draa, und Tuad.

Eintrittskarten à 12 1/2 Sgr. sowie Karten für Schüler und Schülerinnen à 6 Sgr. sind in der Buchhandlung des Hrn. **Ernst Lambeck** zu haben.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Cassenpreis 17 1/2 Sgr.

Special-Karten zu Dr. Rohlf's Reisen à 2 Sgr. das Stück sind in obiger Buchhandlung zu haben.

Neue Berliner Pianinos

sind zu verkaufen, eins zu vermiethen bei

J. Kluge.

Ein Pelz zu verkaufen bei **J. Ehrlich**, Brückenstr. 37.

Eine geräumige Wohnung nebst Seitenladen ist vom 1. Jannar anderweitig zu vermiethen bei

Gustav Schnoegass.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 20. d. Mts., (Nr. 276 d. Ztg.) betreffend die diesjährige Volkszählung wird hierdurch bekannt gemacht, daß
a) im Zählbezirke Nr. 6 in Stelle des Kfm. Hrn. Kittler der Kfm. Hr. A. Kuntze.
b) " " " 11 " " " Maurermstr. Schwartz der Kaufm. J. Grosser.
c) " " " 12 " " " Kaufm. Hrn. Raatz Hr. Pietrikowski.
d) " " " 15 " " " Polizeisecr. Hrn. Müller Hr. Ernst Hirschberger.
e) " " " 16 " " " Kaufmann Schirmer Rentier E. Gude.
f) " " " 20 " " " Restaurateur Hildebrandt Kaufmann Schmücker.
g) " " " 21 " " " Drechslermstr. Borkowski Zimmermstr. Roggatz.
h) " " " 22 " " " Gymn.-Lehrer Müller Kaufmann C. Danziger.
i) " " " 35 " " " Kaufmann A. Bracki Kaufmann R. Giraud.
k) " " " 41 " " " Kaufmann Angermann Restaurat. Holder-Egger.
l) " " " 43 " " " Rector Hasenbalg Ziegelmeister Lau.
von der Zählungs-Commission zu Zählern ernannt sind.

Thorn, den 25. November 1871.

Der Magistrat.

An die Bewohner Westpreußens.

Am 27. September 1772 huldigten die Stände Westpreußens im Conventsremter der Marienburg dem Könige Friedrich II.

Unsere Heimath, dereinst durch das Schwert des Deutschen Ordens dem Heidenthum, durch den Fleiß Deutscher Bürger und Bauern der Barbarei entrissen, die alte Pflanzung des gesammten Deutschlands wurde wieder mit dem Vaterlande vereinigt. Drei Jahrhunderte fremder Herrschaft hatten nicht vermocht, die Spuren Deutscher Sprache, Deutscher Sitte in unserem Lande zu vernichten.

Der neue Herrscher gelobte:

„Das Land dergestalt zu regieren, daß die vernünftigen, wohldenkenden Einwohner glücklich und zufrieden sein können und keine Ursache haben werden, die Veränderung zu bereuen."

Was der große König verheißen, ist in Erfüllung gegangen.

Wir haben in schweren Tagen, als der Landesfeind vor den unbesiegten Wällen vor Graudenz stand, treu zu Preußen gehalten; wir haben in den Tagen des Glücks alle Segnungen eines Deutschen Gemeinwesens genossen: Freiheit des Glaubens, steigenden Wohlstand, Sicherheit des Rechtes, aufblühende Bildung, kriegerischen Ruhm. Unter dem Scepter der Hohenzollern ist die halb zerstörte Freiheit und Gesittung dieses Landes zu neuem Leben erwacht, gleichwie die alten Zinnen unseres Hochmeisterschlosses heute in verjüngtem Glanze prangen. Wir haben Grund, den Tag zu segnen, der das Land des Deutschen Ordens dem Deutschen Leben zurückgab.

Beauftragt von Deputirten aus allen Kreisen Westpreußens, sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um die Feier des hundertjährigen Gedenktages unserer Wiedervereinigung mit Preußen und Deutschland vorzubereiten. Die Feier soll vor dem Deutschen Reiche bezeugen:

daß wir der Wohlthaten der Preußischen Herrschaft dankbar gedenken und daß dies Deutsche Land von seinem großen Vaterlande nimmer lassen will.

Bereits haben die Schlesier in Breslau, die Bewohner des Netzgaues in Bromberg dem Könige, der ihre Heimath für Deutschland wieder eroberte, ein Denkmal errichtet. Es ist unsere Absicht, diesem Beispiele zu folgen. Ein Standbild Friedrichs des Großen, vor der Marienburg aufgestellt, soll das Andenken des ersten Hohenzollern in Westpreußen ehren.

Indem wir uns weitere Bekanntmachungen vorbehalten, fordern wir für heute auf, die überall sich bildenden Ortsvereine durch allseitige Betheiligung zu unterstützen, damit eine würdige Feier des Festtages möglich werde.

Danzig, den 23. November 1871

Albrecht, (Suzemin). **Eben**, (Ostrowitt). **v. Falkenhayn**, (Bialochowo). **v. Winter**, (Danzig). **v. Forkenbeck**, (Elbing).
Frhr. v. Benkendorf-Hindenburg, (Langenau). **Hoene**, (Leesen). **v. Koerber**, (Körberode). **Kirstein**, (Culm).
Lambeck, (Thorn). **v. Muellern**, (Soßnow). **v. Neefe**, (Pr. Stargardt). **v. Pusch**, (Marienwerder).
Streckfuss, (Powiatek). **v. Zychlinski**, (Dyk).

(Beilage.)

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 280.

Sonntag, den 26. November 1871.

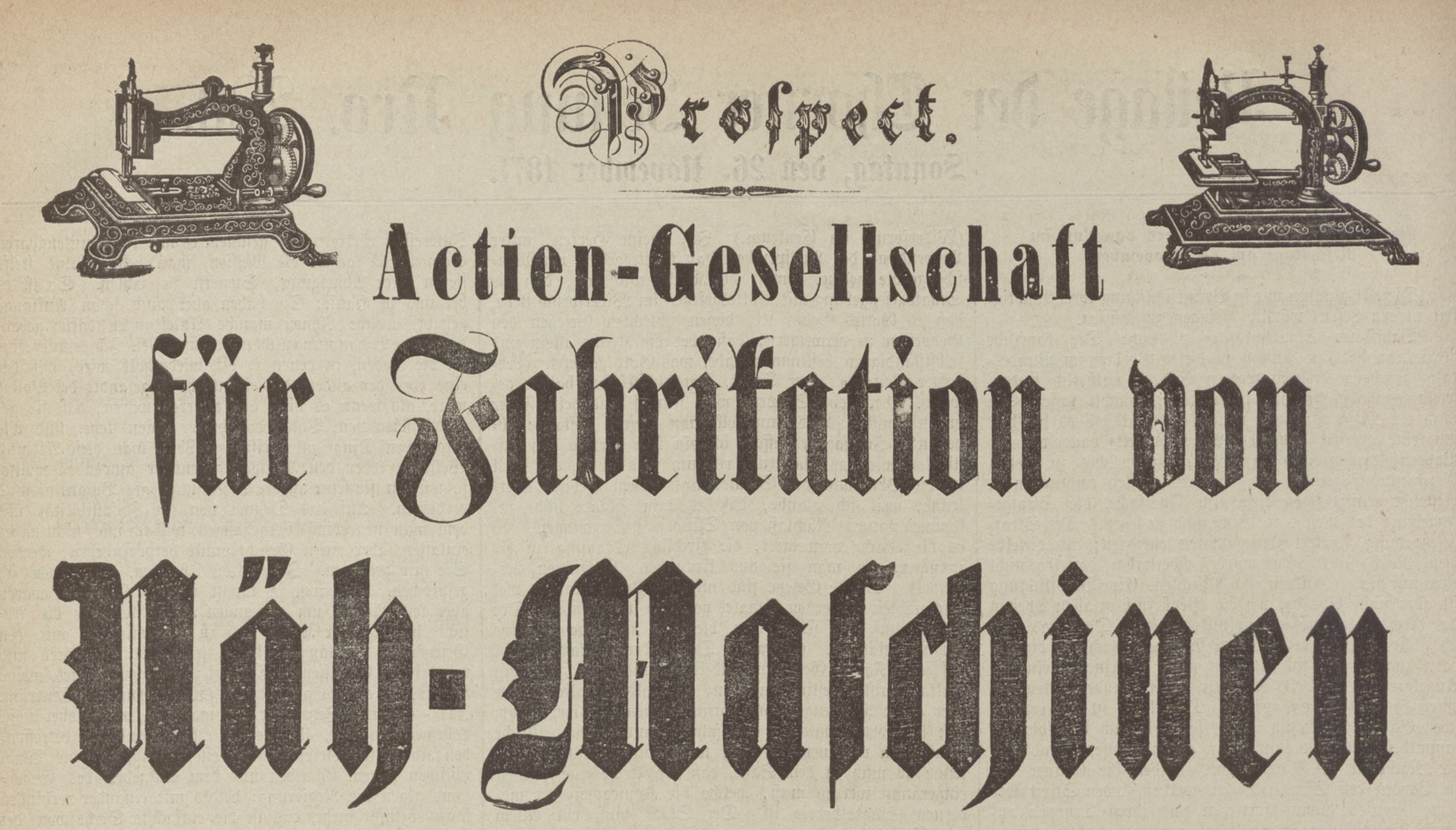
Rede des bayrischen Ministers von Lutz im Reichstage am 24. November.

Dieselbe glauben wir in Berücksichtigung ihrer Wichtigkeit unsern Lesern wörtlich bringen zu müssen.

Bayrischer Staatsminister v. Lutz: Die bayrische Regierung hat den Anstoß zu dieser Vorlage im Bundesrath gegeben; deshalb werden Sie es natürlich finden, wenn gerade ich sie hier begründe. Zunächst lassen Sie mich ein Mißverständniß zurückweisen, als ob es sich hier um eine speziell bayrische Angelegenheit handelt. In Bayern wird freilich das Bedürfniß, welches zu diesem Gesetzentwurf geführt hat, am dringendsten empfunden u. vielleicht genügt schon diese eine Thatsache, die Strafgesetzgebung des Reichs in Bewegung zu setzen. Die Strafgesetzgebung ist den Einzelstaaten entzogen; als dieselbe dem Reich übertragen wurde, übernahm dasselbe nicht etwa nur Rechte, sondern auch Pflichten. Eine Verpflichtung ist aber nicht blos da, wo ein Bedürfniß in allen Theilen des Rechts gleichmäßig empfunden wird. Doch das will ich nicht urgiren; den größten Werth lege ich auf die Behauptung, daß es sich in diesem Falle um eine gemeinsame Angelegenheit handelt, daß man allen Bundesstaaten zurufen kann: tua res agitur. Das Reich ist ein organisches Ganze; krankt ein Theil, so wird auch bald die Gesammtheit leiden; brennt es in einem Hause, so sind auch die Nachbarn in Feuersgefahr. Haben die Gegner erst in Bayern den Sieg errungen, werden sie den Streit über seine Grenzen hinaus fortsetzen und ihren Truppen auf ihren Expeditionen andere Wege anweisen. (Bewegung.) Denken Sie namentlich an die neuen, deutschen Lande, an Elsaß und Lothringen. (Hört! hört!) Der Kern der Frage, um die es sich hier handelt, ist der: Wer soll Herr im Staate sein, die Regierung oder die römische Kirche? (Sehr wahr! links; Nein! nein! im Centrum.) Ich verstehe unter Regierung nicht den Absolutismus oder ein bestimmtes Ministerium mit einem bestimmten System, das sich von seinen Portefeuilles nicht losreißen kann (doch! im Centrum); ich verstehe darunter die gesammte Staatsgewalt, vom Monarchen bis zur Volksvertretung, gleich viel welches System augenblicklich am Ruder ist. Kein Staatswesen kann mit zwei Regierungen bestehen, von denen die eine für verwerflich erklärt, was die andere anordnet. Besser gar keine Regierung als deren zwei. Ein solcher Zustand der Doppelregierung findet sich aber in denjenigen Staaten, deren Bevölkerung der Mehrheit nach den Einflüssen der römischen Kirche preisgegeben ist. Wenn in solchen Staaten die weltliche Regierung sich nicht einfach der Kirche unterwirft, so stehen sie neben und gegeneinander. Und das geschieht nicht blos dann, wenn die weltliche Regierung irgendwie religionsfeindlich sich zeigt, sondern auch dann, wenn sie in offenkundiger Religionsachtung und Religionsfreundlichkeit nur bestrebt ist, den Rechten der verschiedenen Religionsgenossen Geltung zu verschaffen. Nun liegt die Behauptnng sehr nahe, das kirchliche und weltliche Regiment haben ja beide ihr verschiedenes Gebiet, auf das könnten sie sich beschränken und so miteinander in Frieden leben. Aber, m. H., diese Anschauung, daß jedes Regiment sein Gebiet für sich habe, hat die Kirche selbst niemals zugegeben, sie hat von jeher andere Theorien aufgestellt, und wenn sie diese nicht praktisch durchgeführt hat, so hat sie das allein aus dem Grunde gethan, weil, wie das vielfach geäußert worden ist, sie die Zeit für zu schlecht dazu gehalten hat. Die Kirche vindizirt sich als ihr Gebiet das Gebiet des Glaubens und der Sitte. Das erstere legt die Kirche dahin aus, daß in dies Gebiet alle Beziehungen der Menschen zu einander gehören, demnach ist keine Materie denkbar, die man als ausschließlich staatsangehörig bezeichnen kann und die nicht auch die Kirche für sich in Anspruch nimmt. Hieraus folgt, daß eine Einheit des Regiments nur denkbar sein kann bei der einfachen Unterwerfung der weltlichen Regierung unter die Kirche. Nichts ist natürlicher, als daß der Staat sich dieser Schlußfolgerung nicht einfach unterwerfen will. Ein solches Verhalten des Staates wäre gleich dem Abdanken, ja es wäre mehr als Abdanken, wenn er ruhig zusehen wollte, wie seine Gesetze von einer zweiten obrigkeitlichen Macht als unwirksam und nicht verbindlich angesehen werden sollen. Nichts ist natürlicher, als daß der Staat sich dagegen zu schützen sucht. Und das ist ja durchaus nichts Neues. In allen Gesetzgebungen finden Sie Bestimmungen und Vorschriften der Kirchenpolizei, die dasselbe Ziel verfolgen. Es fragt sich allein, ist für uns dieser Schutz genügend? Und das, meine Herren, ist nicht der Fall, das liegt jetzt klar zu Tage. Die jüngsten Erfahrungen haben das zur Genüge dargethan. Trotz des placetum regium und des recursus ab usu hat die Kirche unbekümmert ihre staatsfeindlichen Zwecke verfolgt. Ich bin der letzte, den das wundert bei dem Mangel an exclusiven Vorschriften, die diese Gesetze enthalten. Aber ebenso einleuchtend ist, daß ein solcher Zustand nicht für die Dauer bestehen bleiben kann. Vergegenwärtigen Sie sich die bestehende Sachlage: Der Staat schützt die Autorität der Kirche, zwingt den Staatsangehörigen, die Autorität der Kirche zu achten und zu ehren, und dem gegenüber erhebt die Kirche den Anspruch auf Oberhoheit in Staats- wie in kirchlichen Dingen. (Widerspruch im Centrum.) Ja, meine Herren, unter Anwendung des Ausspruches, daß Gottesgebote vor Menschengebote gehen, kommt die Kirche und sagt, daß die Staatsgesetzgebung mit Gottesgesetzen im Widerspruch stehe, daß es Gottes Gebot sei, diesen schlechten Gesetzen den Gehorsam zu verweigern, daß aber die Kirche allein und selbstständig zu bestimmen habe, was Gott gebietet. (Lebhafter Beifall.) Der Staat, sagt die Kirche, hat es gewollt, aber sein Schwert war stumpf und sein Feuer brannte nicht. Wie nun soll man diesem Zustande abhelfen? Ich sage es offen, ich bin kein Freund von Instituten wie das placetum regium und ähnlichen, weil ich die Ohnmacht des Staates auf diesem Gebiete anerkenne, weil ich glaube, daß es dem Staate nicht zukommen kann, Nachlaß von Sünden zu erzwingen, wo es die Kirche verweigert, die kirchliche Trauung zu erzwingen, wo man sie aus kirchlichen Rücksichten verweigert. Solche Gesetze sind mit den Prinzipien des viel geschmähten modernen Staates geradezu unvereinbar. Der Staat muß sich selbst treu bleiben, auch wo er seine Gegner bekämpft. (Beifall.) Der moderne Staat schreibt auf seine Fahne Gewissensfreiheit, daraus folgt, daß kein Kultusminister bestimmen kann, wer als Mitglied dieser oder jener Kirchengemeinde anzuerkennen ist, wer nicht; daß kein Kultusminister bestimmen kann, wer geistliche Funktionen vorzunehmen hat, wer nicht. Auch hier bekenne ich mich zu dem Satze, daß der Kirche jene Freiheit eingeräumt werden muß, welche die Konsequenz der modernen Staatstheorie ist. Der Staat muß vor Allem sein Gebiet begrenzen, muß es schützen. Das kann nun freilich nicht geschehen durch einen förmlichen Abschluß, durch eine Verhinderung allen Verkehrs mit der Kirche; aber wohl kann es geschehen durch Aufrichten eines Systems von Bollwerken gegen jeden feindlichen Angriff, und, meine Herren, ein solches Bollwerk ist das vorliegende Gesetz (Beifall). Man wirft uns vor, es sei ein Ausnahmegesetz. Meine Herren, die Kirche ist eine Macht, eine souveräne Macht, sie ist ein Staat, der sich über viele Staaten hinweggesetzt. Dieser Thatsache gegenüber kann von einem Ausnahmegesetz, von einem privilegium odiosum nicht wohl die Rede sein. Der Gesetzentwurf ist auch keine Erfindung. In vielen Strafgesetzgebungen finden sich ähnliche Bestimmungen von viel größerer Schärfe, sie sind in verschiedenen Staaten in Deutschland in Geltung und, was wohl zu beachten ist, in vielen europäischen Staaten, in welchen die katholische Kirche sich der meisten Rechte erfreut, so in Italien, (Aha! im Centrum.) Früher, meine Herren, ich sage früher! In Fankreich, ferner in Belgien. Sie wenden vielleicht ein, daß diese Strafbestimmungen aus Zeiten kirchenfeindlicher Regierungen stammen. (Sehr richtig! im Centrum.) Wohl möglich, sie wurden aber für alle späteren Zeiten beibehalten und erneuert, auch wenn andere Regierungen am Ruder waren. Aber für die Beurtheilung der vorliegenden Frage in der Gegenwart kommen noch zwei Momente hinzu. Einmal hat die Kirche in neuerer Zeit einen Anhalt gefunden, ihre alten Theorien mit größerer Intensivität ins Leben zu rufen und dann hat man sich neue Einrichtungen geschaffen, diesen Bestrebungen einen sehr guten Untergrund zu geben. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß in vielen deutschen Staaten der Clerus seit mehreren Decennien förmlich umgestaltet worden ist. Der Clerus, wie ich ihn in meiner Jugend kannte, wie ihn die alten Fürstenbischöfe erzogen hatten, der, m. H., ist ausgestorben. (Gr. Unruhe im Centrum). An seine Stelle ist ein Clerus getreten, der im Wesentlichen das Ebenbild des Jesuitismus ist. (Widerspruch im Centrum). -- Sehr wahr! Sehr richtig! Beifall und Unruhe im Hause.) M. H., die Erfahrungen, die man in verschiedenen Ländern mit diesem Clerus gemacht hat, sind in der That wirklich bedenklicher Natur. In unzähligen Reden von der Kanzel und bei vielfachen Gelegenheiten geistlicher Amtsausübung erfolgten Angriffe auf die weltliche Regierung, die sich kaum staatsfeindlicher denken lassen. Man erklärt das Gesammtinteresse des Volks auf's äußerste gefährdet durch den modernen Staat, man ergeht sich in Schmähungen jeder Art gegen ihn, man kämpft nicht mehr mit Gründen einer sachgemäßen Kritik gegen Regierung und Verwaltung, nein man erhebt, wie schon ausgeführt, den Vorwurf, die Akte der Gesetzgebung stehen im Widerspruch mit Gottes Geboten; es sei Pflicht der Regierten diesen Gesetzen den Gehorsam zu verweigern. Alles Ansehen der weltlichen Regierung wird auf diese Weise untergraben. (Sehr wahr!) Und weiter, meine Herren, man hat schon sehr viel davon gesprochen, daß die Kirche im Begriffe stehe, sich mit der Masse des Volkes zu verbinden u. im Bunde mit ihr ihren Zwecken nachzustreben. Nun, meine Herren, ich lasse dahin gestellt, wie viel an solchen Behauptungen Gegründetes sei, ich will hier keine Entscheidungen treffen, ich will nicht von den Belegen sprechen, die tagtäglich, namentlich in den Blättern der ultramontanen Richtung sich dem Beobachter aufdrängen; will nicht davon sprechen, daß ich meinerseits im Stande wäre, die Gründe für diese Behauptung zu vermehren, aber das bleibt doch wahr: die Geistlichen, von denen ich spreche, benehmen sich, als wenn die Verbindung der Kirche mit den Massen des Volkes wirklich bestehe; wenn sie ihre Interessen vertreten, so geschieht es mit einer unleugbaren Schmeichelei gegen die Massen, man bestärkt und steift sie in ihrer Abneigung, Steuern zu zahlen. So ist es bei uns zu Hause; Sie haben aber auch schon Anklänge gehabt, welche Ihnen manche Anleitungen dafür geben, daß meine Behauptung nicht unbegründet sei. Ich erinnere nur an die Reden, in denen so oft wiederholt wird, daß der eine oder der andere der eigentliche Abgesandte des Volkes wäre, als wenn es nicht alle anderen wären; daß sie gesendet seien vom Volke, das hinter ihnen stehe, und wie dergleichen Dinge alle heißen. Wenn man diese Art und Weise zu reden den Königen gegenüber anwenden wollte, so würden sie keine andere Bezeichnung als Byzantinismus verdienen. Auf das Dogma von der Infallibilität, mit dem man neuerdings vorgegangen, will ich mich nicht näher einlassen, aber einen Gesichtspunkt hervorzuheben, werden Sie mir gestatten. Jene alten Theorien, von denen ich gesprochen, die waren ja längst in der Welt, sie waren aber kein Anlaß, um denjenigen Katholiken, der die Absicht hatte, seiner Kirche treu zu bleiben, aber mit den Gesetzen in Einklang zu leben, irgendwie zu geniren und mit seinem Gewissen in Conflict zu bringen. Dies, meine Herren, ist anders geworden. (Widerspruch im Centrum. Ja! — Nein!) Jetzt aber hat man das, was bisher bloße Lehrmeinung war, als Dogma erklärt, und dem betreffenden Katholiken bleibt nichts weiter übrig, aks die Wahl zwischen seinem Glauben und dem Aufgeben des Gehorsams gegen die Regierung; beides mit einander verbinden kann er nicht mehr, das ist die einfachste Sache von der Welt, ein Kind kann es begreifen. Man erklärt auch Staatsangelegenheiten vom reinsten Wasser für Dinge, die dem Gebiete der Sitte anheimfallen und deshalb der Kirche zukommen. Man verlangt von der Regierung, daß sie einfach den Standpunkt der Unterordnung unter die Gesetze der Religion, die man giebt, einräume, auch wenn sie nicht die Regierung von lediglich Katholiken ist; man denuncirt die Regierung als irreligiös, als der Excommunication verfallen, wenn sie auch in weltlichen Dingen nicht den kirchlichen Standpunkt einnimmt. Man könnte sagen, wir sollten mit dem Aufrichten von Bollwerken erst beginnen, wenn man dem Gegner volle Freiheit gegeben. Darauf ist zu betonen, die Kirche hat bereits diese Freiheit nicht vom Staate erhalten, sondern sie hat sie sich genommen. Man fragt weiter, wozu nützt der Gesetzentwurf? Nun, meine Herren, ich gestehe offen, ich lege den größten Werth darauf, daß demjenigen Theil der Geistlichen, welchem dies Getreibe bis ins Herz hinein zuwider ist, ein Schutz gegeben werde. (Lebhafte Zustimmung.) Wir bei uns haben solcher Geistliche nicht wenige, sie waren bisher nicht stark genug, dem Terrorismus der ultramontanen Presse zu widerstehen, dem Druck der Geistlichen zu widerstehen, die selber wieder von einem andern spiritus familiaris getrieben werden. (Sehr wahr! Beifall.) Diesen Geistlichen ist ein Schutz durch dies Gesetz gewährt, welcher es ihnen möglich macht, ihren Herzenswünschen entsprechend, Frieden mit dem Staate zu halten. Im Uebrigen gebe ich zu, ein Universalmittel ist der Gesetzentwurf sicherlich nicht. Es ist ein Bollwerk, welchem bei Entwickelung des constitutionellen Staatsrechts, wie ich mir denken kann, andere folgen werden. Das sind die Motive, die die bayerische Regierung und die Bundesregierungen zu diesem Gesetzentwurfe veranlaßt haben. (Lebhafter Beifall, Widerspruch im Centrum.)

Provinzielles.

Königsberg, 22. November. Von Novitäten wären erwähnenswerth: das Gerücht, daß die Hartungsche Zeitung in den Besitz von Aktionären, der Herren Banquiers M. Simon, Samter u. A. übergegangen sein soll. Den Kaufpreis bezeichnet man mit 400,000 Thlr. oder 500,000 Thlr. Der Garnison-Verwaltungs-Direktor Hauptmann a. D. Pollier hat gestern durch eine Pistolenkugel seinem Leben ein Ende gemacht. — Zwei Gymnasialschüler, der Sohn eines Banquier und eines Arztes geriethen in Streit, der damit endigte, daß dieser jenem eine Maulschelle und jener diesem einen Stich mit einem Federmesser in den Arm versetzte. — Diesen Freitag werden sämmtliche Schankwirthe sich generaliter versammeln, um Maßregeln zu ergreifen gegen Erhöhung der Bayrischbierpreise Seitens der Brauer von 8 Thlr., vom 1. Januar auf 9 Thlr. 10 Sgr. Sie wollen ihren Preis festsetzen pro Seidel vom 1. Dezember von 1 Sgr. 8 Pf., vom 1. Januar auf 2 Sgr. Die Spießbürger wollen eine Pression, behufs Preis-Reduktion auf die Brauer ausüben, dadurch: daß sie einen Bayrischbier-Trinker-Enthaltsamkeitsverein begründen wollen!! — Die liberalen Kandidaten für die Stadtverordneten-Wahlen haben gesiegt. — Dr. Rohlfs hält Vorlesungen über seine Reisen in Afrika. Chemiker Schröder produzirt die geheimnißvollen Wunder der Welt durch ein Sonnen-Mikroskop. Der neue Gesangverein giebt in der k. Schloßkirche zum Todtenfest ein Entree-Concert für die Abgebrannten in Chicago. — Heute findet das Richtfest zum Neubau der geburtshülflichen Universitäts-Klinik in der Drummstraße statt.



Prospect.

Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Näh-Maschinen

vormals **Frister & Rossmann.**

Zu den hervorragendsten Erfindungen der Neuzeit gehört die Nähmaschine; sie bildet einen Artikel, dessen Absatz für alle Zeiten sicher und unbegrenzt ist. Die Nähmaschine ist längst zu einem unabweislichen Bedürfniss für alle Schichten der Bevölkerung, hoch wie niedrig, geworden, sie ist ein unentbehrliches Hülfswerkzeug einer wohlgeordneten Haushaltung wie der Werkstatt des Handwerkers: vielen Armen ist sie die einzige, segensreiche Quelle zur Erhaltung und Ernährung ihrer Familie und ihre Verbreitung und Einführnng in Haus und Werkstatt steigert sich in dem Maasse, als es gelingt, sie bei grösserer Vollkommenheit zugleich billiger herzustellen.

Nordamerika, die Wiege dieser Industrie, das bisher allein durch Herstellung einer tadellosen und dauerhaften Nähmaschine mit Erfolg allen anderen Ländern den Rang streitig machte, ist durch den schnellen und sich immer neue Bahnen brechenden Aufschwung der Deutschen Industrie bereits ein überwundener Standpunkt geworden. Es concurriren nicht nur die einheimischen Artikel an Güte und Dauerhaftigkeit mit den fremdländischen, sondern — die Weltausstellungen der letzten Jahre sind Zeugen dieser Thatsache — sie übertreffen sie sogar hierin und weit über des Deutschen Reiches Grenzen hinaus geniessen die Deutschen Fabrikate eines wohlverdienten Rufes.

Wenn dennoch Amerikanische Fabrikate überwiegend den Deutschen Markt beeinflussen konnten, so ist die Ursache nur darin zu finden, dass die überseeischen Fabriken mit Betriebsmitteln ausgestattet sind, wie dies im eigenen Vaterlande bisher nicht möglich war. Bei Herstellung eines so exacten Massenartikels wie die Nähmaschine walten so eigenthümliche Umstände, dass eben nur eine Concurrenz von Dauer sein kann, wenn sie durch Erweiterung und dauernd gesicherte Zuführung von Betriebscapitalien in den Stand gesetzt wird, unter Benutzung rationeller und vom Geiste des Fortschritts getragener technischer Mittel zu arbeiten. Eine auf dauernde Rentabilität basirende und mit jeder Steigerung der Bedürfnisse schritthaltende Concurrenz aber zu schaffen ist selbst dem bestsituirten Einzelunternehmer nicht gegeben, nur durch die Vereinigung der Kräfte Vieler kann sie ermöglicht werden.

In richtiger Würdigung dieser Umstände hat sich daher die Umwandlung der seit nunmehr 7 Jahren bestehenden und längst weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten

grössten Näh-Maschinen-Fabrik Europa's

Frister & Rossmann,

in ein Actien-Unternehmen vollzogen, um durch Zuführung vermehrter Betriebscapitalien die Ausbeutung dieses wichtigen Industriezweiges zu ermöglichen und mit Zugrundelegung aller in neuerer Zeit gemachten Erfahrungen und Verbesserungen durch Herstellung einer billigen und dabei dauerhaften Nähmaschine die volle Einbürgerung und Anschaffung derselben zu erleichtern.

Das Etablissement ist auf eigenem Grund und Boden in **Berlin, Skalitzerstrasse 134 135** gelegen und besteht aus einem Wohnhause und vier neuen, meist fünfstöckigen, massiv und ornamental aufgeführten, durchweg mit Wellenleitungen versehenen Fabrikgebäuden. Die Fabrik arbeitet mit einer Dampfmaschine von 80 Pferdekraft; die innern technischen Einrichtungen sind gediegen, die Metallbearbeitungsmaschinen nach Amerikanischem Muster ausgeführt.

Die Leistungsfähigkeit der Fabrik beträgt, obwohl bei weitem noch nicht alle Räumlichkeiten in Benutzung genommen sind, gegenwärtig 300 Nähmaschinen pro Woche. Die Gesellschaft wird die mechanischen Einrichtungen vervollständigen und es unterliegt keinem Zweifel, dass bei dieser in Aussicht genommenen Vergrösserung der Fabrik durch Benutzung aller Räumlichkeiten und durch Vermehrung der Betriebsmittel sich binnen Kurzem ein **ungleich** grösseres Quantum herstellen lassen wird.

Ein geschultes Arbeiterpersonal und erfahrene Beamte werden mit übernommen, und machen die Production zu einer zuverlässigen.

Für die Leitung der Fabrik sind die bisherigen Geschäfts-Inhaber derselben gewonnen, deren anerkannte Thätigkeit in diesem Zweige der Industrie die sicherste Bürgschaft für eine erfolgreiche und umsichtige Direction bildet.

Die Fabrik mit allem Zubehör ist für den Kaufpreis von . . . . erworben. —	Thlr. 865,000
Hiervon bleiben hypothekarisch zu 5 pCt. p. a. stehen	„ 200,000
	Thlr. 665,000
Als Erweiterungs- und Betriebscapital sind ausgeworfen	„ 185,000
so dass das Actiencapital der Gesellschaft . . . . beträgt. —	Thlr. 850,000

Von diesem Actiencapital von Thlr. 850,000 sind bereits Thlr. 500,000 in feste Hände übergegangen, **während der Rest von Thlr. 350.000 unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription aufgelegt wird.**

Bei so günstigen Verhältnissen ist die höchste Rentabilität des neuen Unternehmens um so weniger zu bezweifeln, als dasselbe in Wirklichkeit zur Befriedigung eines vorhandenen Bedürfnisses dient. Aus voller Ueberzeugung empfehlen wir daher die Betheiligung an diesem Unternehmen als eine ebenso sichere wie gewinnbringende Capitalanlage, ohne dass es noch des Hinweises auf den Coursstand der Actien gleicher Unternehmungen in Amerika, England und selbst hier bedarf.

Friedländer & Co.
Berlin.

M. Schie Nachfolger.
Dresden.

Bedingungen

für die

Subscription

auf

Thlr. 350,000 in 3500 Actien à 100 Thlr.

der

Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Nähmaschinen

vormals **Frister & Rossmann.**

1. Die Subscription findet statt

am Montag, den 27. und Dienstag, den 28. November a. c.

von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags

in Berlin bei Herren **Friedländer & Co.**, Schlossfreiheit 3 und im **Büreau der Gesellschaft**, Skalitzerstrasse 134|135.

„ **Dresden** bei Herrn **M. Schie Nachfolger.**

„ **Königsberg** i. Pr. bei Herrn **S. A. Samter.**

„ **Leipzig** bei Herren **Aron Meyer & Sohn.**

„ **Magdeburg** bei Herrn **M. S. Meyer.**

„ **Stettin** bei Herren **Scheller & Degner.**

„ **Thorn** bei Herrn **L. Simonsohn.**

2. Der Subscriptionspreis ist auf pari festgesetzt.
3. Im Falle der Ueberzeichnung tritt eine entsprechende Reduction der subscribirten Beträge ein.
4. Bei der Zeichnung sind 10 pCt in Baar oder courshabenden Effecten als Caution zu hinterlegen.
5. Die den Subscribenten zugetheilten Actien resp. Interimsscheine sind am **10. December 1871** gegen Zahlung der Valuta, nebst 5 pCt. Zinsen vom 1. December ab, von den betreffenden Zeichnungsstellen abzunehmen. Für diejenigen Stücke, welche bis zum 15 December nicht abgenommen sind, verfällt die hinterlegte Caution.

Gebr. Baum
in
Berlin.
Rothes Schloß
an der Stechbahn Nr. 1.

wollen bis Weihnachten das Detailgeschäft aufgeben; um bis dahin sämmtliche aufgemachte Stücke und Dutzende vollständig zu räumen, werden auch Waaren auf briefliche Bestellungen nach allen Städten zu überraschend billigen Preisen versandt. Nachstehender Preiscourant besagt einen Theil unserer Waaren, welche sich sowohl für den eigenen Bedarf, als auch zu praktischen und nützlichen Weihnachtsgeschenken ganz besonders eignen.

Weißen Shirting.
6 Ellen zum Unterrock 12½ Sgr. Wirklicher Werth 20 Sgr. Denselben in allerfeinster Qualität 20 Sgr. Wirklicher Werth 1 Thlr.

Weißen Dimitti,
gestreift, 6 Ellen zum Unterrock 20 Sgr. Wirklicher Werth 1 Thlr. Denselben in schwerster Qualität 1 Thlr. Werth 1⅓ Thlr.

Weißen Chiffon,
ohne Appretur, 30 Ellen zu 2 Bettbezügen 3 Thlr. Wirklicher Werth 5 Thlr. Denselben in allerfeinster Qualität 4 Thlr. Wirklicher Werth 6 Thlr.

Weiße Bettdecken,
Paar 2½ Thlr. Wirklicher Werth 4 Thlr. Dieselben in feinster Qualität Paar 4 Thlr. Werth 6 Thlr. Waffeldecken mit Franzen Paar 3 Thlr. Wirklicher Werth 4½ Thlr. Dieselben in feinster Qualität Paar 5 Thlr. Werth 7 Thlr.

Unterröcke,
6 Ellen schwarzen Moiree 1 Thlr. Wirkl. Werth 1½ Thlr Denselben in bester Qualität 1½ Thlr. Wirklicher Werth 2 Thlr. Abgepaßte Unterröcke, schwerer wollener Stoff mit reizender bunter Kante, Stück 1 Thlr. Wirklicher Werth 2 Thlr. Die allerfeinsten abgepaßten Unterröcke Stück 2 Thlr. Wirklicher Werth 4 Thlr.

Bahsliks
mit schöner Verzierung in allen Farben, auch weiß und roth, Stück 1 Thlr. Wirklicher Werth 2 Thlr.; in feinerer Qualität Stück 1½ Thlr., Wirklicher Werth 3 Thaler; die allerfeinste Gattung in reichster Ausstattung Stück 2½ Thlr. Wirklicher Werth 5 Thaler.

Tuch-Tischdecken
roth mit schwarz, Stück 1 Thaler. Wirklicher Werth 2 Thaler; einfarbige braune Tuch-Tischdecken mit bunter, reicher Seidenstickerei Stück 2½ Thlr. Wirklicher Werth 5 Thlr.

Gelbe Gardinen
und weiße Gardinen mit bunter Kante pro Fenster (8 Ellen) 1 Thaler. Wirklicher Werth 2 Thlr.

Weiße Gardinen,
schmale Mull-Gardinen pro Fester (8 Ellen) 15 Sgr. Wirklicher Werth 1 Thlr. Breite Mull-Gardinen, reich brochirt mit Bogen, pro Fenster 1 Thlr. Wirklicher Werth 2 Thlr., dieselben in feinster Qualität 1½ Thlr. Wirklicher Werth 3 Thlr. Gaze-Gardinen, breit und fein, pro Fenster 1¼ Thlr. Wirklicher Werth 2 Thlr., dieselben in feinster Qualität 2 Thlr. Wirklicher Werth 4 Thlr. Tüll-Gardinen und Mull-Gardinen mit Tüllkante pro Fenster 3½ Thlr., Wirklicher Werth 5 Thlr., dieselben in feinster Qualität pro Fenster 5 Thlr. Wirklicher Werth 8 Thlr. Von jeder Sorte erhält man so viel egale Fenster als man wünscht.

Umschlagetücher
in Grau mit bunter Kante, reine Wolle Stück 1 Thaler. Wirklicher Werth 2 Thaler Shawltücher (doppelt) Stück 3 Thlr. Wirklicher Werth 5 Thlr., dieselben in bester Qualität Stück 4 Thlr. Wirlicher Werth 6 Thlr. Velour-Tücher, grau carirt, sehr schwer und warm, Stück 4 Thlr. Wirklicher Werth 6 Thlr., feine rothe Tücher mit bunten Streifen für die elegante Toilette, Stück 5 Thlr. Wirklicher Werth 8 Thlr. Himalaya-Tücher (Angora-Wolle), das beliebteste Tuch, Stück 6 Thlr. Wirklicher Werth 10 Thlr., dieselben in bester Qualität, Stück 8 Thlr. Wirklicher Werth 12 Thlr. Long-Chales, Stück 8 Thlr. Wirklicher Werth 12 Thlr.. dieselben in feinerer Qualität Stück 10 Thlr., wirklicher Werth 15 Thlr., in allerfeinster Qualität Stück 15 Thlr., wirklicher Werth 20 Thlr.

Ball-Roben
einfarbig, sehr fein, weiß, blau und alle anderen Farben, Robe 1½ Thlr. Wirklicher Werth 3 Thlr. Die elegantesten Ball-Roben mit buntem Druck, Gold und Silber-Verzierung in wirklich überraschender Ausführung, Robe 3 Thlr. Wirklicher Werth 6 Thlr.

Gesellschafts-Roben
für Kränzchen, Concerte und andere Gelegenheiten in hellen Farben, Robe 2½ Thlr. Wirklicher Werth 4 Thlr Gelber Alpacca mit Seide, das neueste und eleganteste für diesen Zweck, Robe 5 Thlr. Wirklicher Werth 8 Thlr

Kleiderstoffe,
Tourino, dunkelblau, Robe 1 Thlr. Wirklicher Werth 2 Thlr. Doppel-Mixcourt, Robe 2 Thlr. Wirklicher Werth 3 Thlr., denselben in allerschwerster Qualität, Robe 2½ Thlr. Wirklicher Werth 4 Thlr. Schwerer schottischer Rips in prachtvollen Farben, Robe 2½ Thlr. Wirklicher Werth 4 Thlr., denselben in allerschwerster Qualität, Robe 4 Thlr. Wirklicher Werth 6 Thlr. Feiner Alpacca in braun und grau, Robe 2½ Thlr Wirklicher Werth 4 Thlr., in allerfeinster Qualität Robe 4 Thlr Wirklicher Werth 6 Thlr. Diagonal. sehr dauerhafter Köperstoff, Robe 2½ Thlr. Wirklicher Werth 4 Thlr. Kleider-Water-Prowd, schwerstes warmes Winterkleid in gelbbrauner Farbe, Robe 3 Thlr. Wirklicher Werth 5 Thlr. Schwerer Rips in braun und grau, Robe 3 Thlr., wirklicher Werth 5 Thlr. Popelin in allen Farben, Robe 4 Thlr. Wirklicher Werth 6 Thlr. Schwerster Rips in reiner Wolle, alle Farben, Robe 5 Thlr., Wirklicher Werth 8 Thlr. Velour-Rips, sehr schwerer, einfarbig facionirter Stoff in allen Farben, Robe 5 Thlr. Wirklicher Werth 8 Thlr. Tuch, das dauerhafteste, eleganteste und wärmste Winterkleid in prachtvollen Farben blau, pencée, grün, rothbraun, caffeebraun und schwarz, Robe 5 Thlr. Wirklicher Werth 8 Thlr., dasselbe in allerfeinster Qualität Robe 6 Thlr. Wirklicher Werth 10 Thlr. (Man liebt es hier in Berlin, die Tuchkleider mit Pelzstreifen zu besetzen, die pr. Elle 7½ Sgr. bei uns zu haben sind.) Seiden-Popelin, in allen Farben, rein seidene Kette mit Kameelgarn-Einlage, seiner feurigen Farbe wegen beliebter als reine Seide, Robe nur 10 Thlr. Wirklicher Werth 15 Thlr.

Die Ellenzahl der Roben richtet sich nach der Breite der Stoffe und ist zum größten Damenkleid, nebst reicher Garnirung von demselben Stoff abgepaßt.

Cöln-Mindener Eisenbahn-100 Thlr. Prämien-Scheine

durch ¼jährliche Ratenzahlungen, 5 Thlr. in 20 Raten, einen obenbenannten verzinslichen Prämien-Schein zu erwerben, mit **voller Gewinn-Berechtigung schon von 1. Rate ab** bei jährlich 2 mal stattfindenden Verloosungen. — Nächste Ziehung:

am 1. Dezember d. J.

1	Gewinn	à	60,000 Thlr.
1	„	à	10,000 „
1	„	à	5000 „
2	Gewinne	à	2000 „
2	„	à	1000 „
1	„	à	500 „
32	„	à	200 „
110	„	à	110 „

Es finden jährlich 2 Verloosungen mit gleichen nebenstehenden Gewinnen statt:
am 1. Dezember und 1. Juny.
Durch Erwerbung eines Ratenbriefes à 5 Thlr. wird schon bei der Ziehung am 1. December d. J. der volle Gewinn einer der nebenstehenden Beträge ermöglicht, ohne dass der Einsatz jemals verloren geht, sondern nach den bekannten Bedingungen erspart wird.

Ratenbriefe zur bevorstehenden Gewinnziehung am 1 Dezember d. J. sind bis 30. November cr. Abends vorräthig bei **v. Pelchrzim.**

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 5. u. 6. Dezember 1871. Originalloose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung frco. zu beziehen durch
J. G. Kämel,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Kündbare und unkündbare Hypothekenbank-Kapitalien,
sowie resp. 6000, 2000, 800 Thlr. und 600 Thlr. von Privatpersonen sind sofort zu vergeben durch das Commissions-, Incasso- und Agentur-Geschäft von
C. Pietrykowski, Thorn.

Auf dem Gute Ostrowitt bei Schönsee stehen 2 braune, gut eingefahrene
5 u. 6 Zoll große Wagenpferde
preiswürdig zum Verkauf.

Feinstes helles Lagerbier täglich vom Faß bei
Friedrich Schulz.

Bayrisch Bier
pro Thaler 28 Flaschen
empfiehlt **Carl Spiller**

Salz, pr. Sack von 125 Pfd.

Englisch Kochsalz	à 3 Thlr.	10 Sgr.
Englisch Viehsalz	à 1 „	— „
Schönebecker Kochsalz	à 3 „	15 „

bei Parthien billiger. **L. Sichtau.**

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen so wie bei Kalender-Verkäufern zu haben:

Volkskalender
für die Provinzen
Preußen, Pommern, Posen u. Schlesien
auf das Schaltjahr
1872.
Preis 8 Sgr.

Hauskalender
für die Provinzen
Preußen, Pommern, Posen u. Schlesien
auf das Schaltjahr
1872.
Preis 5 Sgr.

Zur Beurtheilung meiner Kalender erlaube ich mir ein Referat, welches die „Bromberger Zeitung" enthält, hier anzuführen:

„Die im Verlage von Ernst Lambeck in Thorn erschienenen **Volks-Kalender** und **Haus-Kalender** für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen u. Schlesien auf das Schaltjahr 1872 bieten des Interessanten gar Vieles und können mit Fug und Recht zu den besten Werken dieser Art gezählt werden. Was die Kalender besonders vor den vielen ähnlichen Unternehmungen auszeichnet, das ist die Abwesenheit des trockenen, doctrinären Tons. Die Form der Abhandlung ist gänzlich vermieden und selbst da, wo der Belehrung ein Spielraum gelassen ist, wurde das Kleid der spannenden Erzählung beibehalten. In dieser Form findet der Leser eine geschickt geschriebene Erzählung von Dr. Brohm: „Von Ems bis Sedan 1870", welche mit klaren, lebhaften Farben jene glorreiche Zeit schildert, durchwebt von einer Reihe gedruckter Illustrationen, eine Kriegsgeschichte in Bildern darstellend. „Die Mordmühle" von Fanny Klisch; „Schwer geprüft" von Hermann Uhde; „Am Armenhaus" von Theodor Schweizer, sind alles Kleinigkeiten, welche wir bestens empfehlen wollen, wenn es nicht schon ohne uns der billige Preis gethan hat

---

Logis für 2 junge Leute billig zu vermiethen und sofort zu beziehen Bäckerstr. 214, 1 Treppe hoch.

Zur 1. Classe der 145 Königl. Preuß. Staats-Lotterie, Ziehung am 3. Januar 72.

verkauft und versendet Antheil-Loose ¼ 3 Thlr. 20 Sgr., ⅛ 1 Thlr. 25 Sgr., $\frac{1}{16}$ 27½ Sgr., $\frac{1}{32}$ 14 Sgr.
J. Schlochauer, Königsberg i. Pr.
Lotterie- und Bank-Geschäft.

Loose
zur **III.** Serie der **König Wilhelm-Lotterie** (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) sind bei mir zu haben.
Ziehung am 13., 14. u. 15. Dezember c.
Justus Wallis.

G. Noak,
Gewehrfabrik
Berlin, Breitstr. 7, empfiehlt Lefaucheux, Central- u. Zündnadelgewehre, Pistolen und Revolver, sowie sämmtliche Munitions-Artikel und Weimarische Jagdstiefel

---

Für Herren empfehle ich eine große Auswahl in **Herren-Paletots, Jaquets, Gesellschafts-Röcken, Schlafröcken, Hosen.**
Auch lasse ich obige Sachen in den modernsten Stoffen und nach den neuesten Fassons schnell nach Maß anfertigen.
Benno Friedländer,
Breitestr. 50.

Sichere Hilfe für Männer!
Alle Geschlechtskranke, Geschwächte, durch Onanie Zerrüttete 2c. finden einzig sichere Hilfe in dem Buche: „Dr. Retau's Selbstbewahrung." (Mit 27 pathol.-anatom. Abbildungen), das in G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig in 72. Auflage erschienen und dort, sowie in jeder Buchhandlung, in Thorn bei J. Wallis für 1 Thlr. zu bekommen ist.
Dieses Buch wurde selbst von Regierungen, als durchaus reell und nutzbringend anerkannt.

Wer sich vor Schaden
bei der am 1. Januar 1872 bevorstehenden Einführung der neuen Maße und Gewichte bewahren will, kaufe sich **„Kameke's kleiner Rechenknecht,"** oder dessen **„Runductionstabellen No. 1—4,** Preis des Heftes nur 5 Sgr., oder desselben Verfassers 38 **Umwandlungstabellen.** Preis 6 Sgr. Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

G. A. W. Mayer's
weisser Brust-Syrup
in Paris preisgekrönt,
als bestes Husten-Vertilgungsmittel ärztlich empfohlen, auch bei Brust- und Lungenleiden sehr wohlthätig, hält dem geehrten Publikum zur gefl. Abnahme bestens empfohlen.
Friedrich Schulz in Thorn.

Stadttheater in Thorn.
Sonntag, den 26. Novbr. **„Preciosa."** Romantisches Schauspiel mit Gesang von Wolff. Musik von Weber.
Montag, den 27. Novbr. **„Die Mottenburger."** Gesangsposse in 6 Bildern von D. Kalisch und Weihrauch. Musik von Bial.
Adolf Blattner,
Director des Stadttheaters.

„Eine große Dame" von **van Dewall** — im neuesten Jahrgang der **„Illustrirten Welt"** (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart) erscheinend — erregt überall das größte Aufsehen. In Rußland wurde deshalb das Journal von der Censurbehörde mit Beschlag belegt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.